DIE LFA FÖRDERBANK BAYERN – PARTNER DER WIRTSCHAFT UND KOMMUNEN

LfA MAGAZIN

MENSCHEN … JEKTE

FRÜHJAHR // SOMMER · **2021**

WEIT GENUG DENKEN

Bayerns Wirtschaft treibt mit Digitalisierung und Innovationen die Transformation voran

Liebe Leserin, lieber Leser,

2020 hat uns alle vor außergewöhnliche Herausforderungen gestellt. Die hohe Nachfrage nach unseren Corona-Sonderprogrammen zeigt, dass die LfA die bayerischen Betriebe bei der finanziellen Bewältigung der Corona-Krise mit ihren Förderkrediten und erweiterten Risikoentlastungen sowie mit Beteiligungskapital passgenau und wirkungsvoll unterstützt.

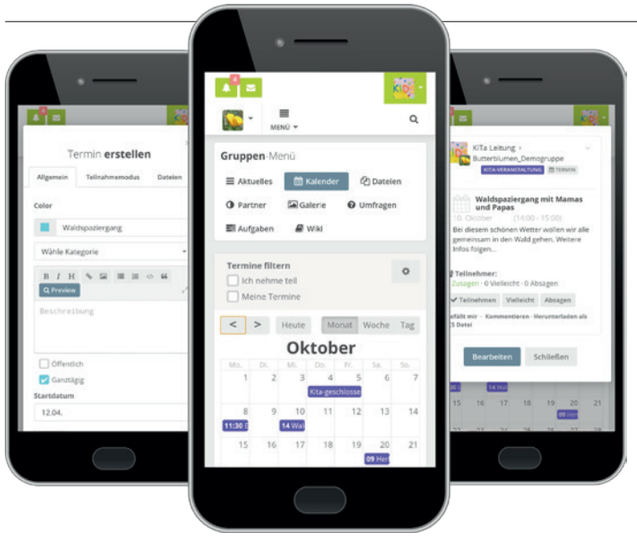
Die Pandemie hat jedoch „wie im Brennglas" auch Defizite im Hinblick auf die Digitalisierung und Infrastruktur in unserer Wirtschaft und Gesellschaft aufgezeigt. Die Förderangebote der LfA zielen daher auch darauf ab, die Unternehmen dabei zu unterstützen, Schwachstellen zu beheben und gleichzeitig die Chancen neuer, innovativer und nicht zuletzt nachhaltiger Technologien und Geschäftsmodelle zu ergreifen.

Trotz Pandemie werden auch unsere Finanzierungsangebote für Gründung, Wachstum, Innovation sowie Energie und Umwelt vom bayerischen Mittelstand weiterhin stark nachgefragt. Auch 2021 helfen wir den Betrieben kraftvoll dabei, gut aus der Krise zu kommen und die gleichzeitig aus dem Wandel in puncto Klima, Mobilität und Digitalisierung resultierenden Transformationsprozesse erfolgreich zu meistern. Dies ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe.

In einem spannenden Interview ab Seite 4 spricht Technologie-Investor und Seriengründer Frank Thelen über Erfolg und Methoden zur Ideenfindung. Unser Redaktionsteam hat für Sie außerdem eine Reihe lesenswerter Beispiele bayerischer Unternehmen recherchiert, die Neues wagen: von der Augsburger Quantron AG, die sich auf Elektromobilität für den Personen- und Güterverkehr spezialisiert hat (S. 8), über das soziale Netzwerk Stramplerbande für junge Familien und Kitas (S. 16) oder den Möbelhersteller Faust Linoleum aus Huglfing (S. 18), der Digitalisierung mutig und pragmatisch anpackt, bis zu Iris Biotech aus Marktredwitz (S. 22), einem Spezialisten für innovative chemische Substanzen, der auch Bausteine zur Produktion der Corona-Impfstoffe liefert.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Dr. Otto Beierl
Vorstandsvorsitzender
LfA Förderbank Bayern



16

INHALT

04 „Wir denken nicht weit genug"
Investor Frank Thelen über Innovationen und den Mut, etwas zu verändern

08 Aus Erfahrung klug
Die Quantron AG macht alltagstaugliche E-Mobilität für den Personen- und Güterverkehr möglich

13 Kolumne
Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger über Bayern als führenden Innovationsstandort

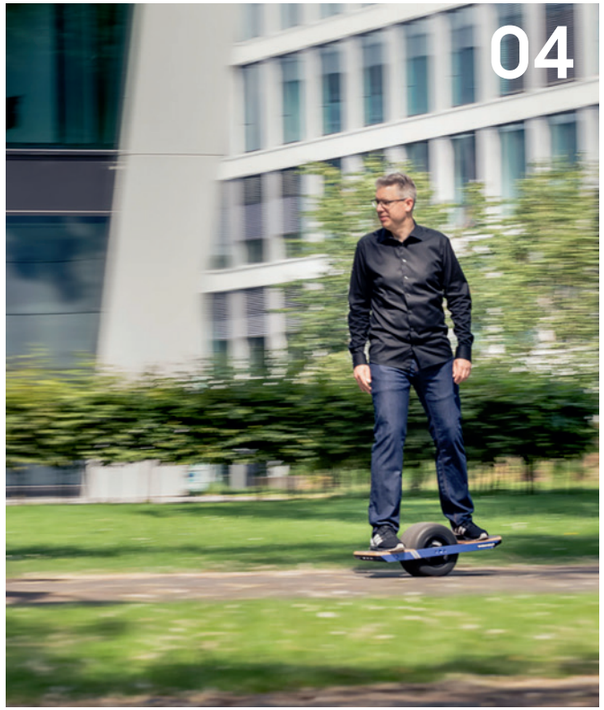
14 Digitalisierung + Innovation
Eine Bilanz zeigt, wie der Wandel in Bayern mit effizienten Mitteln unterstützt wird

16 Nie wieder vergessene Gummistiefel
Das soziale Netzwerk Stramplerbande unterstützt junge Familien und Kitas im Alltag

18 Die Wiederentdeckung eines Naturprodukts
Im oberbayerischen Huglfing produziert das Familienunternehmen Faust Tischplatten mit Linoleumbeschichtung

22 Alle Wege führen nach Marktredwitz
Iris Biotech liefert Substanzen an Wissenschaftler und jetzt sogar Zutaten für Corona-Impfstoffe

Fotos: PR, Stramplerbande, Eyecatchme Photography, Florian Generotzky, Haw-lin Services; Cover: Joseph Ruben



24 Meldungen
LfA-Kunstkalender feiert Jubiläum | Förderbilanz 2020 | Unterstützung Handwerk | 25 Jahre Bayern Kapital | EMAS-Zertifizierung

26 Service
Innovationsförderung | Corona-Hilfen der LfA

27 Gesichter der LfA
Claudia Hörner, Teamleiterin Eigenkapitalfinanzierung | Akin Kaya, Firewall-Administrator

Nach vorne schauen:
Frank Thelen über die Chancen von Innovation und Digitalisierung

FRANK THELEN HAT SCHON SIEBEN TECHNOLOGIE-UNTERNEHMEN GEGRÜNDET. SEIN PRIVATES KAPITAL INVESTIERT ER MIT SEINER FIRMA FREIGEIST CAPITAL IN START-UPS. VON 2014 BIS 2020 WAR ER TEIL DER TV-SHOW „DIE HÖHLE DER LÖWEN". IM INTERVIEW SPRICHT THELEN ÜBER ERFOLGREICHE INNOVATIONEN UND METHODEN ZUR IDEENFINDUNG

„Wir denken nicht weit genug"

INTERVIEW: **STEFAN RUZAS**

Herr Thelen, woran erkennen Sie, dass eine Innovation wirklich innovativ und relevant ist?
Wenn sie ein zentrales Problem löst und dabei komplett neue Wege einschlägt, anstatt vorhandene Lösungen um zwei bis drei Prozent zu optimieren.

Und was war bisher Ihr erfolgreichstes Investment in eine Neuheit?
Ein sehr gutes Beispiel ist Lilium aus dem bayerischen Weßling. Mobilität ist insbesondere in Innenstädten ein zentrales Problem – auch in Bezug auf Nachhaltigkeit. Während die meisten Flugtaxi-Projekte wie große Drohnen funktionieren, hat Lilium das Fliegen mit dem Übergang vom Senkrecht- in den Horizontalflug komplett neu gedacht.
Ich gehe also aktuell stark davon aus, dass Lilium mein bislang erfolgreichstes Investment ist. Aber wir haben viele wichtige und spannende Produkte in unserem Portfolio. »

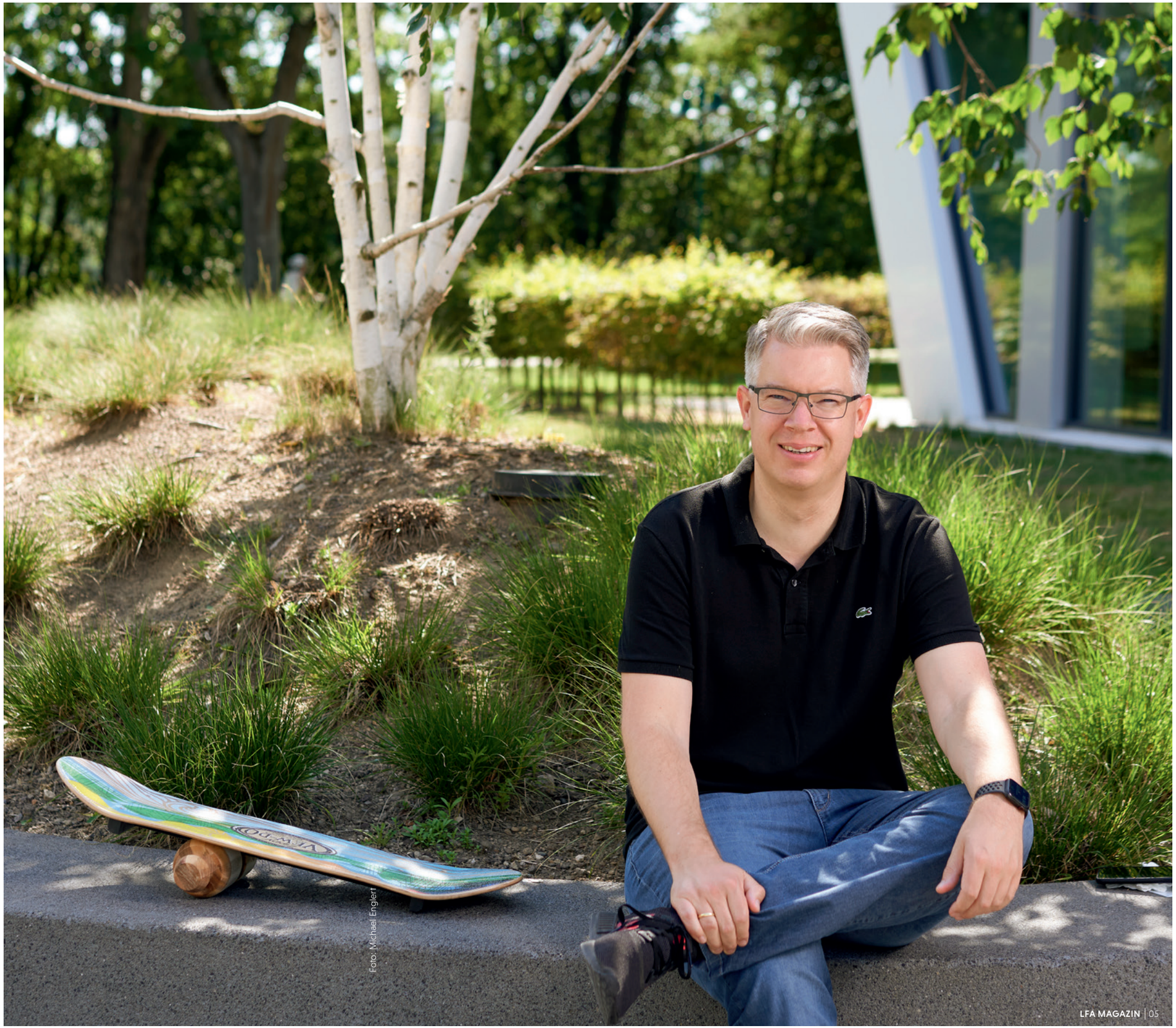


Foto: Michael Englert

Welche Arten von Innovationen sind denn für Investoren und Macher zurzeit besonders attraktiv?
Neben dem Mobilitätssektor sehe ich großes Potenzial in den Bereichen Greentech und Biotech. Im Greentech-Bereich haben wir den größten Innovationsbedarf, denn wir brauchen dringend Technologien, die es uns erlauben, unseren Planeten zu erhalten, ohne unser Leben maßgeblich einschränken zu müssen. Im Biotech-Bereich werden uns Entwicklungen wie CRISPR/Cas, Organoide und künstliche Intelligenz komplett neue Möglichkeiten eröffnen. Das geht von der Veränderung von DNA-Bausteinen im Erbgut bis zu organähnlichen Mikrostrukturen.

Sind innovative Ideen und Erfindungen ohne Digitalisierung heute überhaupt noch realisierbar?
Nein, denn die Basis-Technologien, die die nächste Welle an Innovationen hervorbringen werden – ob künstliche Intelligenz, 3-D-Druck, Blockchain oder Internet of Things (IoT) –, basieren allesamt auf Daten und entfalten nur dann ihr volles Potenzial, wenn sie in einer zu hundert Prozent digitalisierten Umgebung angewandt werden. Deshalb ist es extrem wichtig, dass wir in Deutschland endlich unsere Wirtschaft und auch unseren Staat vollumfänglich digitalisieren. Tun wir dies nicht, werden wir nicht nur keine Innovationen mehr erschaffen, sondern entstandene nicht einmal nutzen können und immer weiter zurückfallen.

Wo stößt man auf mehr Innovationen, in kleinen Start-ups oder doch eher in den Forschungsabteilungen großer Firmen?
Das lässt sich natürlich nicht pauschal für jedes Start-up und jede Forschungsabteilung sagen, aber insgesamt sehe ich mehr Innovation in der Start-up-Welt. Das liegt ganz einfach daran, dass Start-ups viel agiler Entscheidungen treffen und schneller auf aktuelle Entwicklungen reagieren können. Auf der anderen Seite haben Forschungsabteilungen meist die finanziellen Mittel und die Expertise. Idealerweise sollten sich Start-ups und große Firmen daher öfter zusammentun.

Aber warum misslingen Innovationen in Unternehmen so oft?
Weil es nicht die richtigen Anreize für Mitarbeiter gibt, Innovationen voranzutreiben. In den allermeisten Fällen wird die Performance von Entscheidungsträgern in Firmen anhand von Quartalszahlen und nicht anhand von Zukunftsperspektiven gemessen. Im schlimmsten Fall würden sich Mitarbeiter durch Innovationen, zum Beispiel durch die Automatisierung von Prozessen, sogar noch selbst überflüssig machen.

Mitarbeiter sollten dazu ermutigt werden, auch mal Risiken einzugehen, findet Investor und TV-Juror Frank Thelen

Es braucht hier ein anderes Incentivierungssystem, damit Innovationen in Unternehmen entstehen können. Mitarbeiter sollten dazu ermutigt werden, auch mal Risiken einzugehen, wenn dadurch große Chancen entstehen können.

Welche Ideenfindungsprozesse oder -techniken halten Sie für besonders wirksam?
Ich bin ein großer Freund der Methode „First Principles Thinking", für die auch der Tesla-Gründer Elon Musk bekannt ist. Hierbei bricht man ein zentrales Problem auf seine physikalischen Wahrheiten herunter und erarbeitet nur auf Basis dieser physikalischen Gegebenheiten und des aktuellen Stands der Technik neue Lösungsansätze, die nicht auf bisherigen Lösungsansätzen beruhen. So verhindert man, dass man ein bestehendes Produkt um zehn Prozent verbessert, anstatt ein Produkt zu erschaffen, das zehnmal besser sein kann.

FRANK THELEN
Frank Thelen ist ein europäischer Seriengründer, Technologie-Investor und TV-Persönlichkeit. Seine Produkte haben mehr als 200 Millionen Kunden in über 60 Ländern erreicht. Als Juror der TV-Show „Die Höhle der Löwen" (Vox) wurde er zur Person des öffentlichen Interesses und nutzt seine Stimme nun, um sich für die Start-up-Szene und die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands einzusetzen.

Online unter www.lfa.de/magazin

Foto: Joseph Ruben

Aber Innovation ist schon planbar, oder?
Wenn man die drei Gesetze verinnerlicht, die ich in meinem Buch „10 x DNA – Das Mindset der Zukunft" als Treiber von exponentiellem Fortschritt definiert habe, dann ist sie das tatsächlich. Wer einmal begriffen hat, dass unsere Chips und Prozessoren alle zwei Jahre ihre Leistung verdoppeln, der kann damit planen, dass Rechenleistung in absehbarer Zukunft bei bestimmten Anwendungen kein Problem mehr darstellen wird. Wer „Wright's Law" verstanden hat, der weiß, dass mit steigender Produktionszahl die Stückkosten exponentiell sinken und hohe Produktionskosten daher ab einer bestimmten Skalierung kein Problem mehr darstellen.

Was ist wichtiger, um innovativ zu sein: Mut oder Unzufriedenheit?
Ganz klar Mut. Macht Unzufriedenheit wirklich innovativ? Natürlich motiviert es, wenn es ein Problem gibt, das man dringend lösen will, aber ich darf jeden Tag mit vielen innovativen Gründern zusammenarbeiten und keiner von ihnen erscheint mir unzufrieden. Im Gegenteil – sie alle brennen für ihr Thema und arbeiten mit Passion und Begeisterung an ihren Lösungen.

„VIELE DEUTSCHE FÜHRUNGSKRÄFTE BEFINDEN SICH NOCH IMMER IM WOHLSTANDS-SCHLAF. DAS MUSS SICH DRINGEND ÄNDERN"

Wie begeistern Sie selbst im Rahmen Ihrer Engagements Führungskräfte für das Thema Innovation?
Hier sieht es schon anders aus. Paranoia und FOMO – also „Fear Of Missing Out" – sind erfahrungsgemäß deutlich effektiver als „nur" Begeisterung. Ich starte meine Keynotes meist mit einem Weckruf und zeige auf, was aus gestandenen Unternehmen werden kann, wenn sie Innovationen nicht früh genug erkennen und Entwicklungen in ihrer Branche nicht ernst nehmen. Kodak und Blockbuster sind hier oft genannte Beispiele, bald könnte die deutsche Autoindustrie als Negativbeispiel folgen. Viele deutsche Führungskräfte befinden sich noch immer im Wohlstandsschlaf. Das muss sich dringend ändern.

Besonders aggressive Treiber wie der Mobilitätskonzern Uber haben für das Etablieren von Innovationen schon mehr als 6,8 Milliarden Dollar Verlust angehäuft. Sie attackieren damit aber eigentlich funktionierende Branchen wie das Taxi-Gewerbe. Ist das volkswirtschaftlich betrachtet nicht unfair?
Das Taxi-Gewerbe funktioniert aktuell, da wir unsere Autos noch selbst fahren. Was Uber da gerade etabliert, ist ein Mobilitätskonzept, das auch auf autonomes Fahren ausgelegt ist, zukünftig komplett ohne Fahrer und Zwischeninstanz auskommt und zudem schon jetzt wertvolle Daten sammelt. Genau das ist der Grund, warum in Deutschland schon lange keine Innovation mehr entstanden ist. Wir denken nicht weit genug. „Das haben wir schon immer so gemacht" reicht aber nicht. Ja, die Taxi-Branche funktioniert aktuell noch, aber perspektivisch wird es effizientere, sinnvollere und vor allem sicherere Lösungen für den Transport von Menschen geben. Amazon, Google oder Tesla haben anfangs auch ausschließlich rote Zahlen geschrieben, da sie auf innovative Ansätze gesetzt haben. Schaut euch die Zahlen heute an!

Die Corona-Krise prägt unsere Wirtschaft nun schon seit einem Jahr massiv. Können Unternehmen angesichts einer derart unsicheren Zukunft systematisches Innovationsmanagement betreiben?
Unbedingt. Für viele Unternehmen ist gerade jetzt der richtige Zeitpunkt. Innovationen zu fördern, bedeutet, Prozesse effektiver zu gestalten, und es spart langfristig Ressourcen ein. Ich verstehe, dass dies unsichere Zeiten sind, aber jede Krise ist auch irgendwann wieder vorbei. Unternehmer sollten, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, mutig in die Zukunft blicken und ihre Firmen zukunftsfähig machen.

Gibt es so was wie Booster, die Firmen helfen können, ideenreich zu werden?
Besonders effektiv ist ein eben schon angesprochenes Incentivierungsprogramm, das Mitarbeitern einen Anreiz gibt, Innovation voranzutreiben. Außerdem hilft es, sich immer mit den neuesten technologischen Entwicklungen auseinanderzusetzen. Innovationen können in der heutigen Zeit aus jeder Richtung kommen.

Was kann die Politik und was können Institute wie die LfA Förderbank Bayern tun, damit Innovation hierzulande noch besser gelingt – auch in puncto Digitalisierung?
Die Politik kann durch rechtliche Rahmenbedingungen den Weg erleichtern und könnte auch als gutes Beispiel vorangehen und sich selbst digitalisieren. Was die LfA tun kann, liegt auf der Hand – weiterhin mit Kapital Innovationen fördern.

Welches Produkt, welcher Service oder welches Geschäftsmodell müsste Ihrer Meinung nach für die Menschheit unbedingt noch erfunden werden?
Ich möchte das nicht auf ein Produkt reduzieren, aber wir sollten durch technologische Innovationen in der Lage sein, ein Leben nach heutigem Standard oder höher zu führen, ohne dabei unserem Planeten zu schaden. Unsere oberste Priorität sollten daher nachhaltige Energie, Nahrung und Mobilität sein. ⊡

VON KLEINEN BUSSEN BIS ZUM 44-TONNER:
DIE AUGSBURGER **QUANTRON AG** BIETET
ELEKTROMOBILITÄT FÜR DEN PERSONEN-
UND GÜTERVERKEHR ZUM NACHRÜSTEN

FOTOS **FLORIAN GENEROTZKY** TEXT **STEFAN RUZAS**

AUS ERFAH RUNG KLUG

Als Gottfried Haller den Landwirten rund um Augsburg nach dem Zweiten Weltkrieg empfiehlt, die Pferde und Ochsen vom Feld zu nehmen und stattdessen einen mit Diesel betriebenen Traktor einzusetzen, kontern die Bauern empört: „Du bist verrückt! Das ist Teufelszeug, so was macht man nicht!"

Seinem Nachfahren Andreas geht es nicht anders. Im Gespräch mit großen Fahrzeugherstellern hört er meistens: „Wir machen Diesel und das bleibt so."

Was ja irgendwie auch logisch ist, wenn man doch einen gut funktionierenden Dieselmotor entwickelt hat, der immerhin aus zirka 25.000 Einzelteilen besteht. Nur zum Vergleich: Bei einem gängigen Elektromotor sind es gerade mal 2.000.

Die Zurückhaltung der Hersteller aber bleibt. Selbst dann, als schon mehr als die Hälfte der deutschen Kommunen die Elektrifizierung ihrer städtischen Flotte in Angriff nehmen. Da ist er also wieder, dieser Schlüsselmoment auf dem Weg in ein neues Zeitalter. 2019 gründet Andreas Haller die Quantron AG, eine Art elektrifizierten Ableger des Familienbetriebs Haller Nutzfahrzeuge.

„Die Zukunft beginnt jetzt", verspricht er in Präsentationen, Broschüren und Diskussionsrunden. Quantron stehe für E-Mobilität im Personen- und Güterverkehr. Innerstädtisch, überregional und vor allem alltagstauglich.

Die Idee: Um bestehende Ressourcen möglichst sinnvoll und nachhaltig zu nutzen, werden Bestandsfahrzeuge oder Gebrauchte umgebaut; entweder rein elektrisch oder samt Brennstoffzellensystem. In der Fachsprache heißt das dann „Repowering". Das funktioniert beim Transporter für Logistik oder Handwerk ebenso wie beim Müllfahrzeug, Flughafenbus oder dem 44-Tonner für den Bau. Je nach Aufwand kostet der Umbau ab 35.000 Euro. Innerstädtisch und auf Distanzen von bis zu 200 Kilometern reicht der batteriebetriebene Antrieb, auf Lkw-Langstrecken von 300 bis 800 Kilometern braucht's Wasserstoff.

45 Mitarbeiter sind zurzeit in dem Anfang des Jahres bezogenen Headquarter tätig. Auch Hallers Geschwister sind mit dabei. In ein paar Jahren sollen allein in Gersthofen 250 Kollegen arbeiten. In Vertrieb, Beratung und Marketing, aber auch in den Werkstatthallen als Hochvolt-Elektriker, Mechatroniker oder Karosseriebauer – für das Umrüsten von Fahrzeugen.

„Wir selbst werden keine eigenen Umrüst-Kits entwickeln", erklärt Haller. „Unsere Partner machen das teilweise seit zehn Jahren, die können das besser." Es sind Firmen wie Elinta aus Litauen oder Emoss aus den Niederlanden, die Antriebskomponenten zum Elektrifizieren entwickelt haben: Von ihnen rollen schon mehr als 500 Beispiele auf Europas Straßen.

„Repowering" bezeichnet den Umbau von herkömmlichen zu elektrisch angetriebenen Bestandsfahrzeugen, hier bei einem Abfallsammelfahrzeug. Der batteriebetriebene Motor schafft Distanzen von bis zu 200 Kilometern

„Uns wurde klar, dass sich die Welt komplett verändern würde." Deswegen gründete Andreas Haller 2019 die Quantron AG, die seitdem rasant wächst. Sie gilt als Pionier für E-Mobilität im Personen-, Transport- und Güterverkehr

Seit vergangenem Jahr ist Quantron außerdem auch autorisierter Europa-Importeur von Contemporary Amperex Technology (CATL), dem weltweit größten Batterieproduzenten für Nutzfahrzeuge und Anwendungen in der Industrie.

Anders als manche Konkurrenz sind die Batterien aus China kobalt- und nickelfrei und vier namhafte Industriekonzerne haben in Rahmenverträgen mit Quantron für die kommenden Jahre bereits rund 600 Millionen Euro Umsatz avisiert.

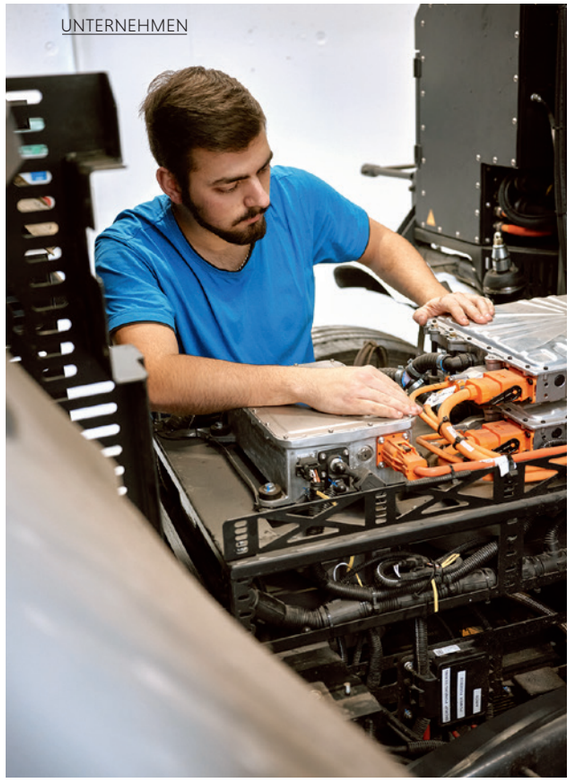
Zudem ist Quantron exklusiver Vertriebspartner für Elektrobusse des türkischen Herstellers Karsan Otomotiv, die mit BMW-Technik angetrieben werden. Das kleinere, fünf Meter lange Busmodell Jest Electric hat eine Reichweite von zirka 210 Kilometern. Der Preis beginnt je nach Version bei 210.000 Euro. Zu sehen sind die Busse zum Beispiel schon im Mitarbeiter-Shuttle-Betrieb der BMW-Werke durch den bayerischen Busunternehmer Stanglmeier.

IN EUROPA ROLLEN SCHON MEHR ALS 500 UMGERÜSTETE FAHRZEUGE

„Unsere eigentliche Innovation ist, dass wir in kaum anderthalb Jahren ein ganzes Ökosystem aufgebaut haben. Und das umfasst unter anderem Consulting sowie Finanzierungs- und Policenangebote", erzählt Haller. Sogar die Namen stehen schon fest: Q-Consulting, Q-Bank und Q-Versicherung.

Noch in diesem Jahr will Quantron an die Börse gehen, möglicherweise sogar in den USA. „Ganz ehrlich: Ohne den Innovationskredit 4.0 der LfA und ohne die Digitalisierung wäre unser Baby nicht zur Welt gekommen", sagt Haller. Das Baby wird richtig proper, das sieht man schon jetzt. Marktführer in Europa sei man bereits und im Augsburger Raum hoffen manche, dass Quantron einen Teil der Arbeitsplätze schaffen kann, die durch den Strukturwandel in anderen Unternehmen verloren gehen. Bis zu 500 Fahrzeuge sollen künftig pro Jahr in Gersthofen „repowert" werden.

Um in Europa auf ein Jahresvolumen von mindestens 8.000 Fahrzeugen zu kommen, wird es neben dem Stammsitz weitere Standorte geben. Von den größeren, „Microfactories" genannt, gibt es einen ersten Ableger in Norwegen. Die kleineren „Sales Points" gibt es von Bologna in Italien und Tel Aviv in »



Zurzeit sind 45 Mitarbeiter in dem Anfang des Jahres bezogenen Quantron-Headquarter in Gersthofen tätig, in ein paar Jahren werden es 250 sein. Zu tun ist genug: In den nächsten fünf Jahren müssen allein in Europa um die 25.000 Busse elektrifiziert werden

Israel über Lagos in Nigeria bis Rio de Janeiro in Brasilien. Dazu durch eine Allianz mit Alltrucks ein Netz von 700 Werkstätten sowie ein „Repowering"-Werk des Partners Koluman Otomotiv in der Türkei. Ja, die Zukunft hat längst begonnen. In den kommenden fünf Jahren müssen allein in Europa etwa 25.000 Busse elektrifiziert werden.

Vielleicht ist all das nur möglich, weil Haller aus Erfahrung klug ist, aus der Erfahrung von fünf Generationen. Sein Familienbetrieb begann 1882 als Lohnkutscherei in Augsburg.

Später, im Jahr 1954, erwarb Haller das Vertriebsrecht von Magirus und wurde somit einer der ersten Magirus-Händler in der Region Schwaben. Seit 1997 ist Haller außerdem Iveco-Premium-Werkstatt.

Näher kann man also nicht dran sein an der Möglichkeit, Güter und Personen zu transportieren – und an der Tatsache, dass sich die Mittel des Transports verändern. 2011 verkaufte Andreas Haller den ersten E-Bus Deutschlands an die Stadtwerke Osnabrück.

Ein paar Jahre später trommelte der heute 42-Jährige in seiner Firma einen Arbeitskreis namens „Haller Smart Mobility" zusammen.

Gemeinsam mit drei Kollegen aus Vertrieb, Service und Buchhaltung diskutierte er mehr als drei Jahre lang über die Zukunft der Mobilität und darüber, was der Wandel für Branche und Unternehmen bedeuten könnte. „Uns wurde klar, dass der Service von Nutzfahrzeugen Hosting wird", so der gelernte Kfz-Mechaniker. Aber was bedeutet das für die Zukunft von Firma und Mitarbeitern?

Quantron-Gründer Andreas Haller im Gespräch mit LfA-Magazin-Autor Stefan Ruzas

„Es kann nicht darum gehen, alle bestehenden Verbrenner durch neue Elektrofahrzeuge zu ersetzen", so Haller weiter. „Das funktioniert allein schon in puncto Umweltbilanz nicht. Ein gebrauchtes Fahrzeug umzurüsten, spart 60 Prozent CO_2 im Vergleich zur Produktion eines neuen."

Das vorhandene Fahrzeugchassis wird beibehalten. Die Teile des Verbrennerantriebs, die durch das Umrüsten keine Verwendung mehr finden, werden nachhaltig verwertet. So gehen etwa Motor, Getriebe und Abgasanlage als zukünftige Ersatzteile an den Hersteller zurück.

Foto: Kilian Blees

Trotz der Anschaffungskosten lohne sich die Umrüstung, erklärt Haller: „Die bisherigen Betriebskosten wie Öl- oder Filterwechsel, Ersatz von Verschleißteilen wie der Kupplung oder typische Arbeiten bei Wartung und Einstellung fallen nach der Elektrifizierung einfach weg. Auf lange Sicht gesehen, wirkt sich so auch die Entwicklung der Kosten positiv auf die E-Mobilität aus."

Überhaupt scheint doch manches Alte erhaltenswert: In der privaten Garage von Haller steht eine alte Vespa, hellblau, 125 Kubik, Baujahr 83. Ab und zu dreht er mit seiner Frau in Augsburg eine kleine Runde. Und noch fährt die Vespa mit Benzin. ⊡

FAKTEN

Finanzierung: Innovationskredit 4.0
Gründungsjahr: 2019
Standort: Gersthofen
Mitarbeiter: 45
www.quantron.net

Online unter www.lfa.de/magazin

KOLUMNE

Bayern ist führender Innovationsstandort

Hubert Aiwanger
Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie
Stellvertretender Ministerpräsident

Ein Innovationsstandort zeichnet sich durch räumliche Konzentration einer Vielzahl von Akteuren und Faktoren aus. Sie sind in einem komplexen System miteinander verwoben. Welche Merkmale gegeben sein müssen, kann man bei uns in Bayern sehr gut sehen: eine leistungsfähige, wettbewerbsorientierte Wirtschaft, ein Bildungssystem, das hochqualifizierte Fachkräfte für Wissenschaft und Unternehmen hervorbringt. Aber auch eine Gesellschaft, die offen ist für Neues und auch die Chancen neuer Ideen und neuer Technologien sieht. Sowie eine Politik, die die notwendigen Rahmenbedingungen schafft. Wir sind stolz darauf, einen raschen Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft und die Umsetzung in neue und innovative Produkte und Dienstleistungen zu ermöglichen. Das ist letztendlich der Schlüssel für wirtschaftlichen Erfolg und Wohlstand im Freistaat. Dabei unterstützt auch die LfA mit passgenauen Angeboten und Maßnahmen.

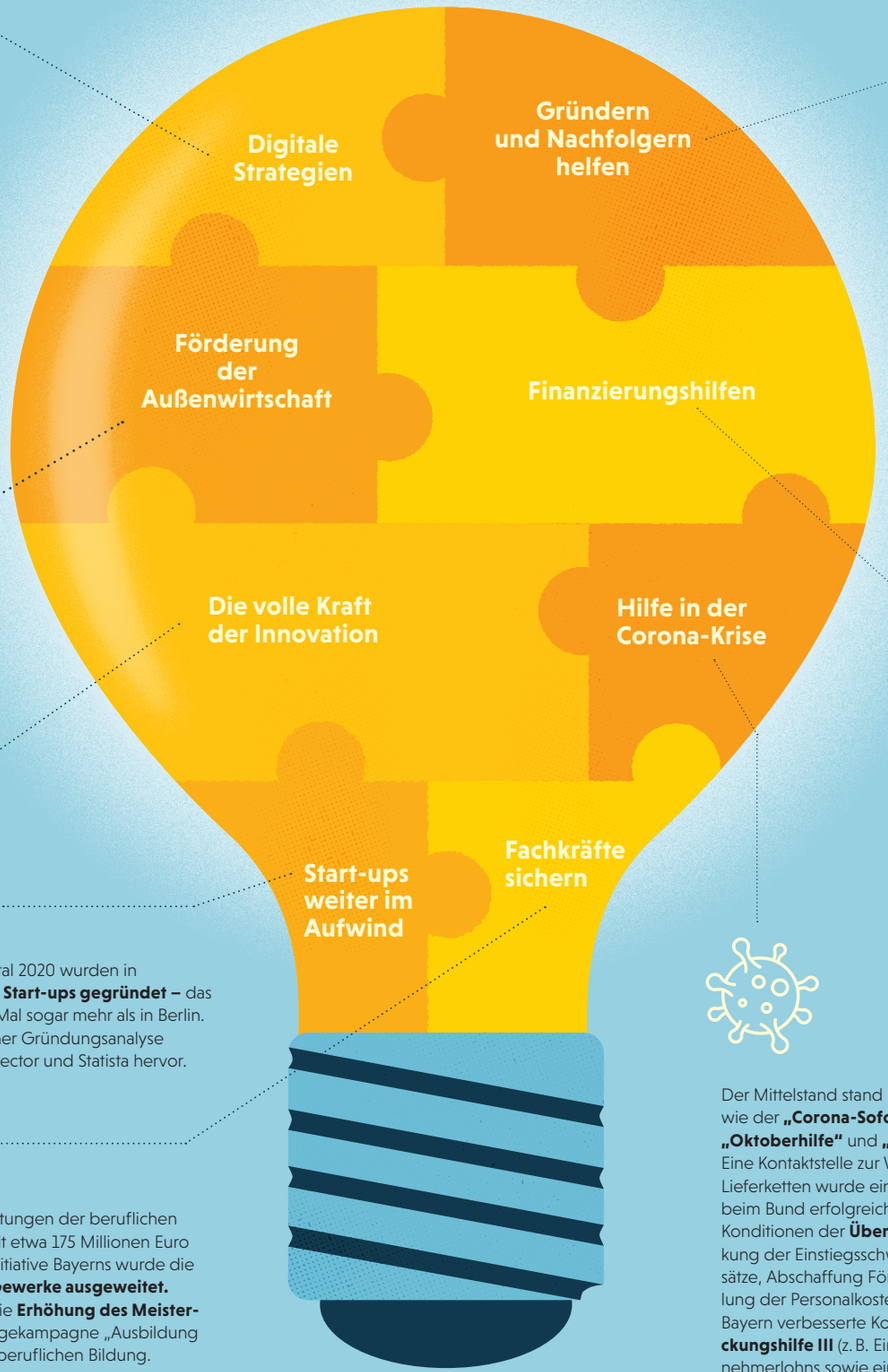
Infrastruktur und Ausstattung an unseren Universitäten und Hochschulen sowie an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind „State of the Art". Daher ziehen sie auch weltweit Spitzenforscher an. Gleiches gilt natürlich für die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Unternehmen. Spitzenpersonal ist heute mobil und sehr häufig entscheiden sich die Topforscher für uns, weil wir auch mit höchster Lebensqualität punkten können.

Glücklicherweise ist auch der Unternehmergeist in Bayern stark ausgeprägt, um gesellschaftliche oder technologische Trends und sich daraus ergebende Marktchancen zu erkennen. Wir als Wirtschaftsministerium sorgen für innovationsfreundliche Rahmenbedingungen, minimieren bürokratischen Aufwand und unterstützen dort, wo Unternehmen, insbesondere Unternehmensgründer, Start-ups und KMU, auf Innovationshürden stoßen: beispielsweise bei der Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft in den 17 landesweiten Plattformen in Hightech-Industrien und traditionellen Branchen der bayerischen Wirtschaft im Rahmen der Cluster-Offensive Bayern. Oder bei der Finanzierung von Innovationsvorhaben, etwa durch die Bereitstellung von Wagniskapital für Start-ups durch Bayern Kapital oder Zuschüsse auf Basis der Technologieförderprogramme.

Nach dem „Regional Innovation Scoreboard" der EU-Kommission zählt Bayern beständig zu den „Innovation Leaders" in Europa. Mit in der Spitzengruppe stehen die Schweiz, Regionen aus Skandinavien und Großbritannien sowie, quasi gleich vor der Haustür, Baden-Württemberg. Global gesehen, muss man sicher die USA, Israel und zukünftig verstärkt China im Blick haben. Mit all diesen Innovationsstandorten muss man sich ständig messen, kann von ihnen lernen, sich mit ihnen austauschen – um im Wettbewerb um die besten Köpfe und Ideen an der Spitze zu bleiben.

Mit viel Mut zum Neuen

DIGITALISIERUNG UND INNOVATION SIND ZWEI DER WICHTIGSTEN THEMEN DER ZUKUNFT BAYERNS. WIRTSCHAFTSMINISTERIUM UND LFA UNTERSTÜTZEN DEN WANDEL MIT EFFIZIENTEN MITTELN. EINE BILANZ



Förderprogramme wie **„Strategie Bayern Digital“** und **„Hightech Agenda Bayern“** stärken den Mittelstand. Für den Neustart nach Corona dient **„Hightech Agenda Plus“.** Beispielhaft ist der Digitalbonus des Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (StMWi) . Er löste bis jetzt knapp 19.000 Anträge aus. Auch die Programme **„Handwerk Innovativ“** und **„Digitale Einkaufsstadt“** unterstützten die Digitalisierung. An 27 Standorten entstanden zudem 19 digitale Gründerzentren.

Das StMWi organisierte in den vergangenen Jahren **für etwa 2.400 Unternehmen die Beteiligung an 260 Auslandsmessen.** Das Auslandsrepräsentanten-Netzwerk wurde mit dem Ausbau in Westchina und Ägypten weiter gestärkt. Inhaltlich wurde ein zusätzlicher Fokus auf Zukunftsbranchen wie die Gesundheitswirtschaft gelegt.

Den Technologie- und Wissenstransfer unterstützt das StMWi etwa durch **„Bayern Innovativ“** mit seinen Kooperationsplattformen und seiner Förderlotsenfunktion. Gezielte Programme wie die Ausgabe von 1.000 Innovations-Gutscheinen förderten kleine Unternehmen. Zudem wurde Spitzentechnologie in universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie der Fraunhofer-Gesellschaft und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt gefördert. Investiert wurde auch in digitale Forschungs- und Entwicklungsinitiativen: vom **KI- und Supertech-Programm mit einem Volumen von 600 Millionen Euro** über 3-D-Druck, Mikroelektronik und digitale Medizin bis hin zum „German Digital Hub Mobility“ des Gründerzentrums UnternehmerTUM der Technischen Universität München.

Im zweiten Quartal 2020 wurden in Bayern **129 neue Start-ups gegründet –** das sind zum ersten Mal sogar mehr als in Berlin. Dies geht aus einer Gründungsanalyse durch Startupdetector und Statista hervor.

Allein die überbetrieblichen Einrichtungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung wurden mit etwa 175 Millionen Euro unterstützt. Dank einer Bundesratsinitiative Bayerns wurde die **Meisterpflicht auf zwölf weitere Gewerke ausgeweitet.** Weitere Maßnahmen waren etwa die **Erhöhung des Meisterbonus auf 2.000 Euro** und die Imagekampagne „Ausbildung macht Elternstolz“ zur Stärkung der beruflichen Bildung.

Die **LfA Förderbank Bayern, die BayBG und Bayern Kapital** unterstützten Gründer und Nachfolger mit attraktiven Finanzierungen. Hinzu kamen Beratungs-, Coaching- und Netzwerkangebote. Allein im **Vorgründungscoaching-Programm** des StMWi wurden zwischen 2015 und 2019 rund **4.700 Beratungen** durchgeführt. Wichtige Netzwerkpartner waren die Kammern, BayStartUP und die vom StMWi geförderten digitalen, technologieorientierten und allgemeinen Gründerzentren. Kampagnen wie **„Gründerland Bayern“** und die Offensive **„Unternehmensnachfolge.Bayern“** halfen bei der Kommunikation.

Beispielhaft sind laut Mittelstandsbericht des StMWi die Darlehenszusagen der **LfA** in Höhe von etwa **zwei Milliarden Euro für knapp 8.000 Existenzgründungen** zwischen 2015 und 2019. Außerdem unterstützte in diesem Zeitraum die bayerische Regionalförderung **3.100 Investitionsvorhaben mit Zuschüssen von über 824 Millionen Euro.** Mehr als 12.000 Arbeitsplätze wurden geschaffen. Für Eigenkapitalfinanzierungen standen Bayerische Beteiligungsgesellschaft und Bayern Kapital bereit.

Der Mittelstand stand bei den Hilfsprogrammen wie der **„Corona-Soforthilfe“** und der bayerischen **„Oktoberhilfe“** und **„Novemberhilfe“** im Fokus. Eine Kontaktstelle zur Wiederherstellung der Lieferketten wurde eingerichtet. Bayern setzte sich beim Bund erfolgreich für Erleichterungen bei den Konditionen der **Überbrückungshilfe II** ein (Senkung der Einstiegsschwelle, Erhöhung der Fördersätze, Abschaffung Förderdeckel für KMU, Verdopplung der Personalkostenpauschale). Auch fordert Bayern verbesserte Konditionen bei der **Überbrückungshilfe III** (z. B. Einführung eines fiktiven Unternehmerlohns sowie einer stärkeren Berücksichtigung von Personalkosten). Dazu kamen erweiterte und neue Kredite und Bürgschaften von der **LfA Förderbank Bayern** und der Bürgschaftsbank Bayern sowie dem Bayernfonds.

Infografik: Robert Grill; Illustration: Shutterstock;
Quellen: Mittelstandsbericht des StMWi/Startupdetector/Statista

DIE LFA DIGITALISIERT IHR PRODUKTANGEBOT

Automatisierter Kreditprozess

Unseren Partnerbanken bieten wir einen beschleunigten Zugang zu den Produkten der LfA. Ein Beispiel:
Im Rahmen der LfA-Corona-Hilfe haben wir im Jahr 2020 den **LfA Schnellkredit mit taggleicher Kreditzusage** möglich gemacht. Darüber hinaus werden künftig weitere Produkte wie der Universalkredit digital angeboten. Zusätzliche wichtige Digitalisierungsschritte folgen.

Automatisierung

In Abstimmung mit den Partnerbanken setzen wir die Automatisierung ausgewählter Bestandsprozesse fort.

Digitaler Vertrieb

In Zukunft stellen wir alle unsere Finanzierungen auch auf digitalen Vertriebswegen zur Verfügung. Dazu bauen wir die Zusammenarbeit mit **Vergleichs- und Finanzierungsplattformen** weiter aus. Zudem verbessern wir die Integration in digitale Vertriebskanäle unserer Bankpartner, indem wir unter anderem **zielgerichtete Webinare für Firmenkundenberater** anbieten.

Starke Partner

Als Anlaufstelle zur **digitalen Transformation für Unternehmen in Bayern** hat sich die fortiss GmbH etabliert, das Landesforschungsinstitut des Freistaats Bayern für softwareintensive Systeme und An-Institut der TU München.
Zum Portfolio gehören u. a. **Verbundforschungsprojekte, Software-Checks und Weiterbildung rund um Software und KI (www.fortiss.org).**

NIE WIEDER VERGESSENE GUMMISTIEFEL

DAS SOZIALE NETZWERK **STRAMPLERBANDE** UNTERSTÜTZT JUNGE FAMILIEN UND KITAS IM ALLTAG – UND DAS UNKOMPLIZIERT UND DATENSCHUTZKONFORM

TEXT **ALISSA SELGE**

Was der Auslöser für seine Idee war? „Typische Papa-Probleme!“, erinnert sich Sebastian Kopp lachend. Vor viereinhalb Jahren kommt seine Tochter in die Kita – und bringt damit auch neue Herausforderungen in den Familienalltag. Im Zettelchaos gehen oft wichtige Infos verloren. „Ich dachte mir: Es müsste doch ein digitales Medium geben, das den Familienfrieden wahrt und dafür sorgt, dass meine Tochter mit auf den Waldausflug gehen kann und die Gummistiefel nicht wieder zu Hause stehen!“ Die hatte Papa Kopp nämlich schon mal vergessen, was natürlich Ärger gab. Gemeinsam mit einem befreundeten Softwareentwickler und in Kooperation mit der Technischen Hochschule Nürnberg entwirft der Wirtschaftsinformatiker den Prototyp eines sozialen Netzwerks. Über den BayStartUP-Businessplanwettbewerb steigen sie in die Start-up-Szene ein, erhalten schließlich einen Innovationskredit 4.0 von der LfA, der die Softwareentwicklung finanziert. Die „Stramplerbande“ ist geboren. Heute funktioniert das Netzwerk als schwarzes Brett für die Hosentasche, das Familien und Kitas verbindet: Dokumente und Videos können hochgeladen, Termine und Verabredungen geplant, Krankmeldungen und Mittagessen-Bestellungen online abgegeben werden. Und all das noch dazu datenschutzkonform. In der Lockdown-Zeit kommt die Unterstützung der Plattform besonders gut an, denn in der App können Kita-MitarbeiterInnen den Morgenkreis unkompliziert online stattfinden lassen, Bastelvideos für die Eltern hochladen

oder sich einfach erkundigen, wie es allen aus der Gruppe geht. Tatsächlich hat der Digitalisierungsschub aus dem Jahr 2020 bei der Stramplerbande ganz schön was bewegt. „Vor Corona waren die Kitas oft skeptisch“, erinnert sich Kopp. „Brauchen wir das überhaupt? Wollen wir den Schritt in die Digitalisierung wirklich wagen?“ Als im März 2020 deutlich wird, dass der Kita-Alltag erst mal nicht wie gewohnt stattfinden kann, legen Kindergärten & Co. ihre anfänglichen Bedenken allerdings schnell ab. „Bis vor den Sommerferien des letzten Jahres haben wir unsere App dann kostenlos angeboten“, sagt Kopp. Vor neuen Kunden konnten er und sein Team sich anschließend kaum retten, sie arbeiteten oft bis tief in die Nacht, auch am Wochenende. Mittlerweile liegt die Nutzerzahl bereits im fünfstelligen Bereich. Die Kosten – ein Euro pro Monat und Kind – tragen die Kitas.

Was die App von der anderer Anbieter unterscheidet, ist vor allem das Thema Datenschutz. Denn die meisten sozialen Netzwerke sind zwar kostenlos, finanzieren sich aber damit, die Daten der Nutzer auszuwerten und weiterzuverkaufen. Das ist bei der Stramplerbande nicht der Fall: Durch ein mehrstufiges Freischaltungsverfahren wird sichergestellt, dass wirklich nur die Eltern der jeweiligen Kita Zugriff auf die Inhalte haben. Noch nicht mal das Team der Stramplerbande kann sehen, was gepostet wird. „Außerdem haben wir die Kommunikation verschlüsselt, arbeiten eng mit einem externen Datenschutzbeauftragten zusammen und betreiben alles in einem sicheren Rechenzentrum von noris network hier in Nürnberg“, sagt Kopp. Was auch noch super ankommt: Fremdsprachige Familien werden auf der Plattform berücksichtigt. Das klappt mit dem automatischen Übersetzungsdienst in der App. Die Kita kann Informationen auf Deutsch eintragen und die Familien können diese dann in ihrer Muttersprache lesen und auch in dieser Sprache antworten.

„ICH DACHTE MIR: ES MÜSSTE DOCH EIN DIGITALES MEDIUM GEBEN, DAS DEN FAMILIENFRIEDEN WAHRT!“

Der Wirtschaftsinformatiker Sebastian Kopp gründete 2018 das Netzwerk Stramplerbande

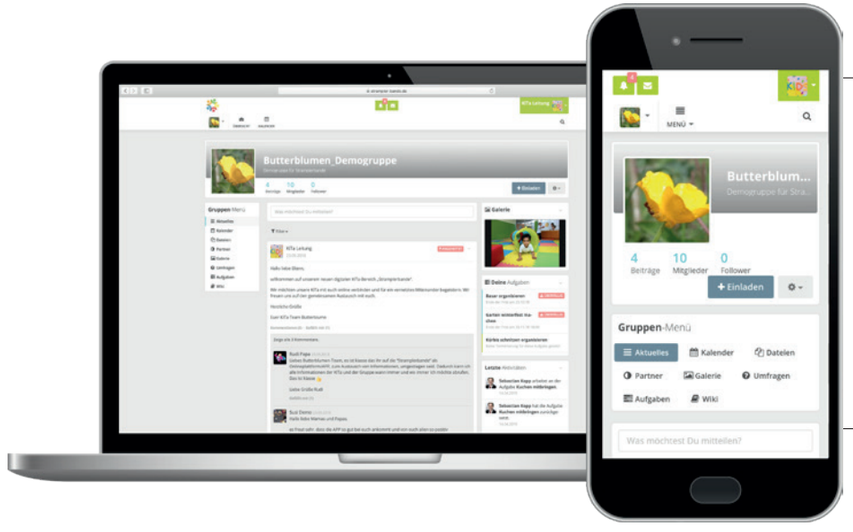
Die Stramplerbande boomt – „langweilig ist es uns momentan nicht“, lacht Kopp. Denn er hat noch einige weitere Netzwerke auf den Markt gebracht, die nach dem Stramplerbande-Prinzip funktionieren: 4SchoolKidz für Schulkinder, people2connect für Städte und Kommunen, safe2connect für Unternehmen, Verbände und Vereine, die Himmels.App für Gemeinden und jüngst die AnDeinerSeite.App für Senioren- und Pflegeheime. „Ich bin im Ingolstädter Stadtteil Unsernherrn aufgewachsen, da hat man sich draußen getroffen, am Spielplatz, am Marktplatz … das fällt durch die Urbanisierung weg – und in Ausnahmesituationen wie dem Lockdown sowieso“, erklärt Kopp. „Deswegen lautet das Ziel für alle unsere Plattformen: die Menschen mit digitalen Methoden wieder analog zusammenzuführen.“ ⊡

FAKTEN

Finanzierung: Innovationskredit 4.0
Gründungsjahr: 2018
Standort: Nürnberg
Mitarbeiter: 10
www.stramplerbande.de

Online unter www.lfa.de/magazin

Fotos: iStock/Rawpixel, Stefan Schwandner, Stramplerbande



NETZWERK & APP
So funktioniert die Stramplerbande

Die Kita nimmt Kontakt mit der Stramplerbande auf, dann wird ein eigener Space erstellt und auch die Eltern können sich registrieren.

Auf der Plattform ist ein unkomplizierter Austausch zwischen den Kita-MitarbeiterInnen und den Eltern möglich: Videos, Fotos und Dokumente können geteilt, Fragen gestellt, digitale Verabredungen wahrgenommen, Krankmeldungen und Mittagessen-Bestellungen abgegeben werden.

Mit Tischplatten hat alles angefangen, mittlerweile fertigt Faust Linoleum auch Hocker und andere Büromöbel an

Fotos: Daniel Lorch, Faust Linoleum

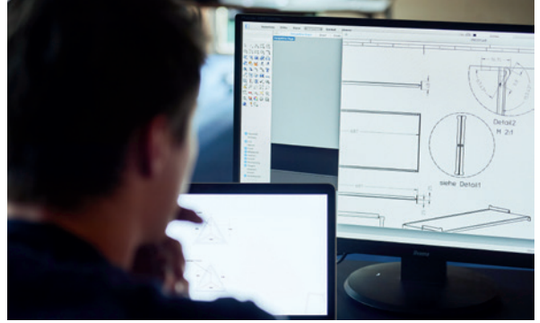
„Ich wollte schon immer in die Firma meiner Eltern“, erinnert sich Antonia Faust. Seit fünf Jahren ist sie Teil des 40-köpfigen Teams, das im oberbayerischen Huglfing Tischplatten und andere Möbel aus Linoleum produziert

DIE WIEDERENTDECKUNG EINES NATURPRODUKTS

OB TISCHPLATTEN ODER BÜROMÖBEL AUS LINOLEUM: IM OBERBAYERISCHEN HUGLFING VERBINDET DAS **FAMILIENUNTERNEHMEN FAUST** HANDWERK MIT HIGHTECH

TEXT **ALISSA SELGE**

Seit 2007 konzentriert sich das Familienunternehmen auf Tischplatten und Möbel, die mit dem Naturprodukt Linoleum beschichtet werden. Die Produkte entstehen in einem Zusammenspiel aus traditioneller Handarbeit und modernen Hightech-Maschinen



Fotos: Marcel Steger, Gerhardt Kellermann, Alexander Stertzik, Faust Linoleum

Gebettet zwischen malerischen Hügeln und Tälern, kurvigen Landstraßen und sattem Grün, liegt das Firmengebäude der Familie Faust. Es befindet sich knapp zehn Kilometer nördlich des Staffelsees. Antonia Faust ist gern hier. Jeden Morgen um neun Uhr trinkt sie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen kräftig duftenden Espresso und startet so in den Tag. Auch beim Mittagessen sitzt das Team täglich zusammen und freut sich über die frisch gekochten Gerichte seines italienischen Kochs. Wenn gerade keine Corona-Pandemie ist. „Wir sind durch und durch ein Familienunternehmen", stellt Antonia Faust fest, wenn sie diese kleinen Rituale schildert. Vor fünf Jahren steigt sie in das Unternehmen ein, mit 25. „Ich wollte schon immer in die Firma meiner Eltern, das war für mich von Anfang an klar. Nachdem ich ein paar wilde Studentenjahre in Innsbruck hatte, konnte ich es dann auch kaum abwarten", erzählt sie lachend.

„WIR SIND EIN FAMILIENUNTERNEHMEN, DURCH UND DURCH"

Mit der Zeit arbeitet sie sich in jede Abteilung ein, sammelt unter anderem Erfahrungen in der Logistik und dem Ein- und Verkauf, um die Firma eines Tages übernehmen zu können. Seit ihrem ersten Tag ist ihr das Thema Digitalisierung ein besonderes Anliegen. Heute zeichnet sich das Unternehmen durch die Verbindung von liebevollem Handwerk und automatisierten Prozessen aus. Auf der Website stellen Kunden ihren individuellen Tisch mit dem eigens entwickelten 3-D-Online-Konfigurator zusammen, suchen die Größe, die Farbe des Linoleums, die Kantenart und das Tischgestell aus. Nach dem letzten Klick landet die Bestellung in einem digitalen Produktionsprogramm, einer Software, die jeden einzelnen Arbeitsschritt digital abbildet. „Nachdem unsere Schreiner jede Bestellung sorgfältig überprüft und manuell freigegeben haben, sendet unser Produktionssystem die entsprechenden Daten

„FÜR DIE ZUKUNFT TRÄUME ICH VON EINER EIGENEN APP"

direkt an unsere Maschinen. Das senkt die Fehlerquote enorm und steigert unsere Effizienz", erklärt Antonia Faust. Die Tischplatten entstehen so: Das Holz und das Linoleum werden zugeschnitten, die Kante wird angebracht, dann geht es in die Presse. Je nach Konfiguration fräsen die Maschinen Ausschnitte, zum Beispiel für Kabel. Die Kanten werden geölt, die Platte einer strengen Qualitätsprüfung unterzogen und sicher verpackt. Damit unterwegs nichts kaputtgeht, liefert Faust Linoleum die Möbelstücke selbst aus.

Die Mitarbeiter sind unterwegs nach Hamburg, Leipzig, Berlin oder Frankfurt, aber auch Ziele wie Amsterdam, Kopenhagen und Paris stehen ab und zu auf dem Plan. Die nachhaltigen und gleichzeitig stylischen Tische kommen gut an, in der derzeitigen Homeoffice-Zeit vielleicht so gut wie noch nie: „Momentan haben wir 2.000 Platten in Produktion. Jede Woche gehen fünf bis sieben Liefertouren raus", verrät Antonia Faust.

Angefangen hat das alles mit ihrem Vater Franz, der in den 80er Jahren als Schreiner in Berlin arbeitet, sich aber schon länger beruflich weiterentwickeln möchte. Ein befreundeter Designer macht ihn schließlich auf Linoleum aufmerksam: ein nachhaltiges Naturprodukt – das man theoretisch sogar essen könnte! – aus Leinöl, Kalksteinmehl, Holzmehl und natürlichen Farbpigmenten. Es ist langlebig, wandelbar und hat eine angenehm warme Haptik. Franz Faust entscheidet, sich auf Tischplatten mit Linoleumbeschichtung zu spezialisieren, und bindet schon 1999 eine Website, 2003 den ersten Onlineshop in sein junges Unternehmen ein. „Mein Vater ist ein sehr risikofreudiger Mensch, der zukunftsorientiert ist und viel Freude und Interesse an Technik hat. Weil meine Mutter die Finanzen so gut im Blick hat, konnte er sich da immer gut verwirklichen", schmunzelt Antonia Faust. Als seine Werkstatt in Berlin anderweitig vermietet werden soll, zieht Franz Faust mit seiner Familie ins bayerische Alpenvorland, hier gibt es sowieso viel mehr Platz für das schnell wachsende Unternehmen.

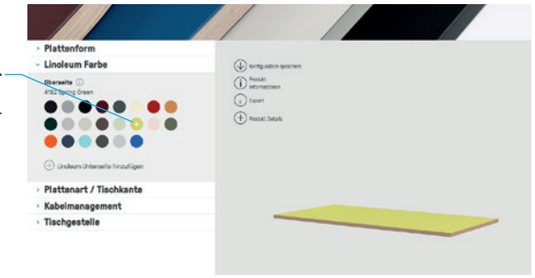
Seit einigen Wochen ist ein Lackierroboter das neuste Mitglied im Team. „Er arbeitet sehr präzise, weil er die Platten in 3-D einscannt und die Kanten dann automatisiert einölt", erklärt die junge Unternehmerin. Der Roboter wurde mit einem Darlehen der LfA finanziert – genau wie zuvor die anderen hochmodernen Maschinen und der Bau des Firmengebäudes, das mit Photovoltaikanlagen auf dem Dach 50 Prozent des Energiebedarfs abdeckt.

Die nächsten innovativen Ideen für die Zukunft hat Antonia Faust schon längst parat. „Ich will die Digitalisierung bei uns noch weiter voranbringen. Zum Beispiel träume ich von einer eigenen App, mit der man sich die Tischplatte in 3-D direkt ins Zimmer stellen kann." ⊡

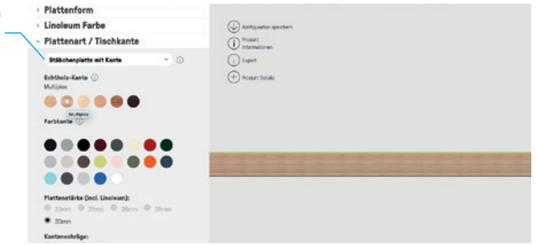
3-D-ONLINE-KONFIGURATOR

Neuer Tisch gefällig? Auf der Website von Faust Linoleum ist er schnell selbst konfiguriert

Frühlingsgrün, Pistazie oder Mitternachtsblau? Wenn die Plattenform ausgesucht ist, können die Kunden zwischen 22 Linoleumfarben auswählen



Die Tischkante kann ein toller Blickfang sein. Auswählen kann man zwischen Knallfarben oder Echtholz, zum Beispiel Eiche, Lärche oder Walnuss



Auch beim Tischgestell kann der Favorit ausgesucht werden. Die verschiedenen Modelle entstehen in Zusammenarbeit mit Designern wie Michel Charlot oder Daniel Lorch

FAKTEN

Finanzierung: Innovationskredit 4.0
Gründungsjahr: 2007
Standort: Huglfing in Oberbayern
Mitarbeiter: 40
www.faustlinoleum.de

Online unter www.lfa.de/magazin

ALLE WEGE FÜHREN NACH MARKTREDWITZ

TEXT STEFAN RUZAS

IRIS BIOTECH LIEFERT NICHT NUR ZUTATEN FÜR CORONA-IMPFSTOFFE. AUCH NOBELPREISTRÄGER LASSEN IHRE SUBSTANZEN DURCH DIE FIRMA AUS OBERFRANKEN VERMARKTEN

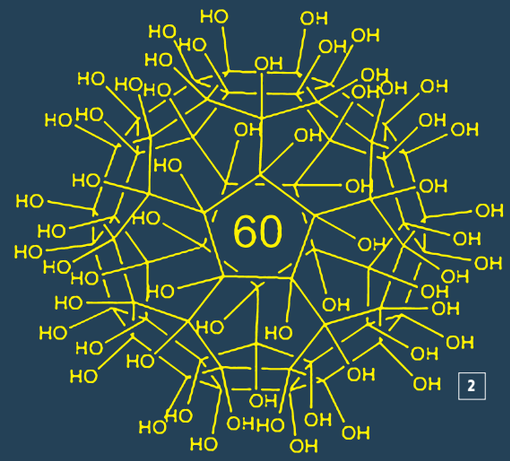
Darauf muss man auch erst mal kommen: welche Kunden da im Marktredwitzer Gewerbegebiet Rathaushütte so alle bedient werden, in diesem modernen Neubau zwischen Rotem Kreuz und Baustoffhandel. Internationale Pharmakonzerne gehören ebenso dazu wie Max-Planck-Institute oder Helmholtz-Forschungszentren. Oder das berühmte Massachusetts-Institut für Technologie (MIT). Oder auch Elite-Universitäten von Oxford über Harvard bis Tokio.

Ende 2020 kamen dann noch die Unternehmen, die zurzeit Milliarden Dosen mRNA-Impfstoffe produzieren, zur Bekämpfung der Corona-Pandemie. Einige Rohstoffe steuert auch Iris Biotech bei – als Händler. Es sind Bausteine oder Reagenzien, die zum Beispiel die Löslichkeit der Vakzine erhöhen. „Teilweise beliefern wir die Impfstoffhersteller direkt“, berichtet Geschäftsführer Steffen Tropitzsch.

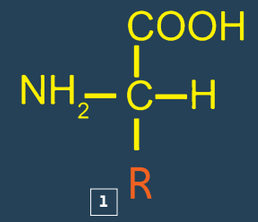
Angefangen hat es 2001 als Vertrieb für Biotechnologie, ein Tochterunternehmen der Cfm Oskar Tropitzsch. Die gilt, 1788 gegründet, bis heute als erste Chemiefabrik Deutschlands und ist seit 1891 in Familienbesitz. Benannt ist der Newcomer-Betrieb praktischerweise nach Steffens Schwester Iris, die heute als Lehrerin an einer Mittelschule in Marktredwitz arbeitet.

Die Idee von Tropitzschs Vater Oskar und Geschäftspartner Thomas Bruckdorfer, bis heute auch gleichberechtigte Gesellschafter der Firma: der Handel mit innovativen Laborsubstanzen zur Synthese von Peptiden. Das sind Moleküle, die aus Aminosäuren aufgebaut werden; aus der TV-Werbung kennt man etwa Aspartat und Lysin. Eines von vielen Peptiden ist Insulin. Durch eine Veränderung der Bausteine ist es gelungen, seine Wirkdauer zu verlängern. Diabetes-Patienten müssen sich also heute weniger oft spritzen als früher.

All das sind wichtige pharmazeutische und chemische Innovationen, mit denen Iris Biotech mittlerweile auf fünf Kontinenten handelt. Und aus dem Handelshaus ist eines mit wissenschaftlicher Beratung geworden. Und mit einem Labor, in dem auch im Auftrag an neuen, besonders trickreichen Synthesen geforscht wird.



2



1

1 Das generelle Grundgerüst einer Aminosäure
2 Fullerenol: Die 60 steht dafür, dass das Molekül aus 60 Kohlenstoffatomen aufgebaut ist

DAS PORTFOLIO UMFASST 6.500 BIS 7.000 SUBSTANZEN, DIE IRIS BIOTECH AN KUNDEN AUF FÜNF KONTINENTEN VERSENDET

„Nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip bauen wir neue Moleküle zusammen. Ich nenne so was auch gerne Lego-Technik für Naturwissenschaftler“, erläutert Steffen Tropitzsch. Was besser verständlich ist als chemische Namen wie „N-alpha-t-Butyloxycarbonyl-L-leucine“. Immer wieder geht es bei den modifizierten Molekülen auch um Therapien für Volkskrankheiten wie Krebs. Das Portfolio umfasst 6.500 bis 7.000 Substanzen, nur wenige davon sind im eigenen Lager. Die meisten müssen bei Lieferanten, zum Beispiel Universitäten, bestellt werden. Manche werden extra produziert. Auf fünf bis sechs Millionen Euro beziffert der Geschäftsführer den Umsatz. Ohne Digitalisierung geht es auch bei den Wirkstoffspezialisten aus Oberfranken nicht. An den Innovationskredit 4.0 der LfA Förderbank Bayern ist Iris Biotech über ihre Hausbank Unicredit gekommen. Finanziert wurde ein Online-Monitoring zur Überwachung der Lagerung von Chemikalien. „Manchmal ist es ja nur ein Gramm, das kostet schon mal 90.000 Euro und mehr“, so Tropitzsch.

Auch die Marketing-Strategie hat sich verändert, nicht zuletzt durch die Corona-Lockdowns: „Früher waren wir zirka zweimal monatlich weltweit unterwegs, jetzt werden digitale Plattformen wichtiger.“ Die amerikanische Biochemikerin Frances Arnold, Nobelpreisträgerin 2018 und neue Beraterin von US-Präsident Joe Biden, meldete sich persönlich bei Iris Biotech. Auch sie vertreibt ihre chemischen Strukturen jetzt von der kleinen, feinen Firma im oberfränkischen Marktredwitz aus. ⊡

Der Firmensitz von Iris Biotech in Marktredwitz ist eine begehrte Adresse für chemische Innovationen

Illustration: Adobe Stock/Pro500; Foto: Klaus Schicker

FAKTEN

Finanzierung: Innovationskredit 4.0
Gründungsjahr: 2001
Standort: Marktredwitz
Mitarbeiter: 21
www.iris-biotech.de

Online unter www.lfa.de/magazin

LFA-KALENDER

KUNSTKALENDER FEIERT JUBILÄUM

DIESES JAHR FEIERT DER LFA-KUNSTKALENDER SEIN 25-JÄHRIGES BESTEHEN

Die LfA bietet in Kooperation mit den Kunstakademien München und Nürnberg mit diesem Projekt eine Plattform für Nachwuchskünstlerinnen und -künstler. In den vergangenen 25 Jahren wurden über 310 Kunstwerke und knapp 400 Studierende vorgestellt. „Kunstschaffende brauchen unsere Unterstützung und Anerkennung in Zeiten pandemiebedingter Einschränkungen mehr denn je. Die in diesem Jahr gezeigten Arbeiten sind unter herausfordernden Rahmenbedingungen entstanden, denn die Studierenden waren von der coronabedingten Schließung der Kunstakademien stark betroffen", erklärt Dr. Otto Beierl, LfA-Vorstandsvorsitzender. Unter www.lfa.de/kalender geben kurze Videos Einblicke in die Arbeitsweise der Künstlerinnen und Künstler und aufschlussreiche Hintergrundinfos zur Entstehung der Kunstwerke.

FÖRDERBILANZ 2020

3,4 MILLIARDEN EURO

2020 war für die LfA Förderbank Bayern pandemiebedingt ein Ausnahmejahr. Zur Überwindung der akuten Krisensituation hat die LfA schnell reagiert und ihre Finanzierungshilfen zur Unterstützung der bayerischen Unternehmen deutlich erweitert und das Förderverfahren erheblich beschleunigt. In der Folge verzeichnete die LfA die höchste Nachfrage nach Förderkrediten seit ihrer Gründung. Mit den Darlehen in Höhe von rund 3,4 Milliarden Euro konnten vor allem mittelständische Betriebe unterstützt werden. Dies entspricht einem Zuwachs von rund 44 Prozent gegenüber 2019. Der Pandemie zum Trotz stieg aber auch die Nachfrage nach Energieeffizienz- und Gründerförderung. „Die LfA hat gerade in der Krise ihre große Leistungsfähigkeit als Förderbank für den Wirtschaftsstandort Bayern erneut unter Beweis gestellt: Sie hat in kürzester Zeit Produktoptimierungen und spezielle bayerische Corona-Sonderprogramme zur finanziellen Krisenbewältigung der Unternehmen eingeführt", fasst Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger zusammen.

FLEXIBLE ANGEBOTE

UNTERSTÜTZUNG FÜR BAYERNS HANDWERK

2020 hat die LfA Förderkredite in Höhe von 308 Millionen Euro an das bayerische Handwerk vergeben. Rund 1.700 kleine und mittlere Betriebe konnten davon profitieren und Investitionen von rund 420 Millionen Euro tätigen. „Beim Blick auf die Jahresbilanz sticht besonders positiv heraus, dass der Fokus nicht vorrangig auf der akuten Krisenbewältigung lag, sondern viele bayerische Handwerksbetriebe auch weiterhin in ihre langfristige Wettbewerbsfähigkeit investiert haben", freut sich LfA-Vorstand Dr. Otto Beierl.

Fotos: Lukas Mietzko/Crispr and its crowd/©Courtesy of the artist/Wilfried Petzi, Moritz Moll/München-Paris | Paris-München/©Courtesy of the artist, Sarah Doerfel/Chor/©Courtesy of the artist, Nata Togliatti/Cave Painting Series (Feinste Nussvariation)/© Courtesy of the artist/Wilfried Petzi, Getty Images/Achim Thomae; Illustration: Bayern Kapital

START-UP-FINANZIERUNG

25 JAHRE BAYERN KAPITAL

Die Venture-Capital-Gesellschaft des Freistaats Bayern, Bayern Kapital, blickt auf 25 erfolgreiche Jahre zurück: Seit der Gründung konnten insgesamt rund 350 Millionen Euro in mehr als 290 technologieorientierte bayerische Start-ups und Jungunternehmen investiert werden – immer in Kooperation mit mindestens einem privaten Geldgeber, der sich zu gleichen Konditionen beteiligt. So konnte Bayern Kapital, die 1995 als 100-prozentige Tochtergesellschaft der LfA Förderbank Bayern gegründet wurde, im Laufe der Zeit weitere 900 Millionen Euro Kapital für Bayerns Gründer mobilisieren. „Unsere Venture-Capital-Gesellschaft leistet damit einen fundamentalen Beitrag für Bayerns Wirtschaft. Die Bilanz des Unternehmens spricht für sich. Wir gratulieren dem Bayern-Kapital-Team zu seiner 25-jährigen Erfolgsgeschichte", sagt Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger.

UMWELTSCHUTZ

EMAS-ZERTIFIZIERUNG ERNEUERT

Ein nachhaltiger und verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen ist ein Kernelement des Fördergeschäfts der LfA. Für dieses freiwillige und systematische Umweltmanagement erhielt sie nach der Prüfung eines unabhängigen Umweltgutachters das international anerkannte EMAS-Zertifikat. Bereits 2016 wurde sie als erstes Landesförderinstitut mit dem Zertifikat ausgezeichnet, und auch richtungsweisende Nachhaltigkeits-Ratingagenturen führen die LfA regelmäßig als Positivbeispiel auf. „Mit der aktuellen EMAS-Rezertifizierung sind unsere langjährigen Umweltschutzaktivitäten erneut gewürdigt worden. Dies bestätigt, dass unsere Geschäftspolitik nachhaltig ausgerichtet ist und wir einen Beitrag für eine zukunftsfähige Gesellschaftsentwicklung leisten", freut sich LfA-Vorstandschef Dr. Otto Beierl.

> „BESTÄTIGUNG, DASS UNSERE GESCHÄFTSPOLITIK NACHHALTIG IST"

IMPRESSUM

Herausgeber LfA Förderbank Bayern, Königinstraße 17, 80539 München

Verantwortlich Bettina Daimer, Bernhard Krause, Michael Muhsal, Markus Wöhnl

Internet www.lfa.de

Verlag storyboard GmbH, Wiltrudenstraße 5, 80805 München

Leiter der Verlagsredaktion Stefan Ruzas

Redaktion Marlene Irausek, Alissa Selge

Bildredaktion Jasmin van de Loo

Gestaltung Thomas Saible

Lektorat Lektorat Süd, www.lektorat-sued.de

Druck Druckerei Vogl GmbH & Co. KG, Zorneding

Wenn Sie künftig unsere Informationen und Angebote nicht mehr erhalten möchten, können Sie der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen. Teilen Sie uns dies bitte möglichst schriftlich unter Beifügung des Werbemittels und Angabe Ihres Namens sowie Ihrer Anschrift an unsere Adresse mit: **LfA Förderbank Bayern, Unternehmenskommunikation, Königinstraße 17, 80539 München, E-Mail: magazin@lfa.de**

Nähere Informationen finden Sie unter: www.lfa.de/datenschutz

DATENSCHUTZINFORMATION: Ihre Adressdaten stammen aus unserem Bestand sowie von Deutsche Post Direkt GmbH, Junkersring 57, 53844 Troisdorf. Deutsche Post Direkt verarbeitet Ihre Adressdaten gem. Art. 6 (1) (f) DSGVO für Zwecke der Direktwerbung anderer Unternehmen. Wenn Sie generell einer Verarbeitung Ihrer Daten für Werbezwecke durch Deutsche Post Direkt widersprechen wollen, wenden Sie sich bitte an Deutsche Post Direkt. Weitere Informationen zu Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.postdirekt.de/datenschutz und www.lfa.de/datenschutz

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C014405

Das FSC®-Warenzeichen garantiert, dass das verwendete Papier aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Materialien stammt. Mit der im Logo angegebenen Lizenznummer können auf ***info.fsc.org*** Informationen zur zertifizierten Druckerei eingesehen werden.

klimaneutral natureOffice.com | DE-137-228LJ25 gedruckt

UNSERE INNOVATIONSFÖRDERUNG

ZUKUNFT GESTALTEN

BAYERNS ZUKUNFT IST INNOVATIV UND DIGITAL. DAMIT MITTELSTÄNDISCHE BETRIEBE, FREIBERUFLER UND GRÜNDER DIE CHANCEN DER DIGITALISIERUNG AUCH NUTZEN, HAT DIE LFA FÖRDERBANK BAYERN IHRE INNOVATIONS- UND DIGITALISIERUNGSFÖRDERUNG NEU AUSGERICHTET

Wer wird gefördert?
Die LfA unterstützt neu gegründete, kleine und mittlere Unternehmen sowie Freiberufler mit einem breit angelegten und dennoch schlanken Angebot, um Digitalisierungs- und Innovationsvorhaben zu finanzieren. Darüber hinaus werden innovative Unternehmen unterstützt. Aufgrund der aktuellen Situation hat die LfA die Konditionen bei Krediten und Risikoentlastungen zusätzlich verbessert.

Unsere Förderangebote im Überblick:
Beim Innovationskredit 4.0 beträgt die maximale Kreditsumme 7,5 Millionen Euro, der Darlehensmindestbetrag liegt bei 25.000 Euro. Mit dem Darlehen können im Bereich Digitalisierung und Innovation bis zu 100 Prozent der förderfähigen Kosten finanziert werden. Neben im Vergleich zum Marktzins deutlich günstigeren Konditionen bietet der Innovationskredit 4.0 einen Tilgungszuschuss von bis zu zwei Prozent des Darlehensbetrags. Kurze oder lange Darlehenslaufzeiten sowie Zinsfestschreibung sind bis zu zehn Jahre wählbar. Refinanziert wird der Innovationskredit 4.0 aus dem ERP-Digitalisierungs- und Innovationskredit der KfW Bankengruppe. Durch die Innov-Fin-Garantie der EU sowie Haushaltsmittel aus dem Gewinn der LfA ist er außerdem zinsverbilligt. Der Antrag wird über die Hausbank an die LfA gestellt.

Auch mit den breiter angelegten Darlehen Startkredit und Investivkredit können innovative Vorhaben finanziert werden. Fortschrittliche und nachhaltige Vorhaben in den Bereichen Umweltschutz und Energieeinsparung können mit den Energiekrediten und dem Ökokredit gefördert werden. Kann ein Darlehen nicht ausreichend abgesichert werden, sind die Aussichten auf einen Kredit oft schlecht. Mit der Haftungsfreistellung „HaftungPlus" kann die LfA der Hausbank einen Teil des Ausfallrisikos abnehmen und so den Kreditzugang öffnen. Unabhängig von LfA-Krediten sind zudem Bürgschaften möglich.
Mehr unter www.lfa.de/innovation

WIR UNTERSTÜTZEN SIE IN DER KRISE

UNSERE CORONA-HILFEN

Bis 31. Dezember verlängert: Die LfA steht Unternehmen bei der Bewältigung der Corona-Krise mit Liquiditätshilfen in Form von Krediten und Risikoübernahmen sowie beschleunigten Bearbeitungsverfahren zur Seite. Beantragt und ausbezahlt werden die Programme über die Hausbanken.

- **LfA-Schnellkredit** mit 100-prozentiger Haftungsfreistellung für Unternehmen, Einzelunternehmer und Freiberufler mit bis zu 10 Beschäftigten
- **Corona-Schutzschirm-Kredit** mit 90-prozentiger Haftungsfreistellung zur Unterstützung bayerischer Unternehmen bis zu einem Jahresumsatz von 500 Mio. Euro
- **LfA-Bürgschaften** bis zu 90 Prozent ermöglichen es Hausbanken, umfangreiche Finanzierungshilfen zu gewähren
- **Universalkredit und Akutkredit** stehen für längerfristige Konsolidierung und Umschuldung zur Verfügung
- **Hilfe für Start-ups und Mittelstand** durch neue Beteiligungsangebote von BayBG und Bayern Kapital. Für Bayern steht damit die Säule II der von der Bundesregierung angekündigten Corona-Hilfsmaßnahmen
- **Corona-Kredit – Gemeinnützige** zur Unterstützung gemeinnütziger Organisationen

Ausführliche Informationen unter www.lfa.de

Fotos: iStock/deimagine, Manuel Nieberle

Claudia Hörner

Abteilung
Spezialkredite
Position
Teamleiterin Eigenkapitalfinanzierung
Seit 2008 bei der LfA

„Ein neues Produkt zu entwickeln, war spannend und herausfordernd"

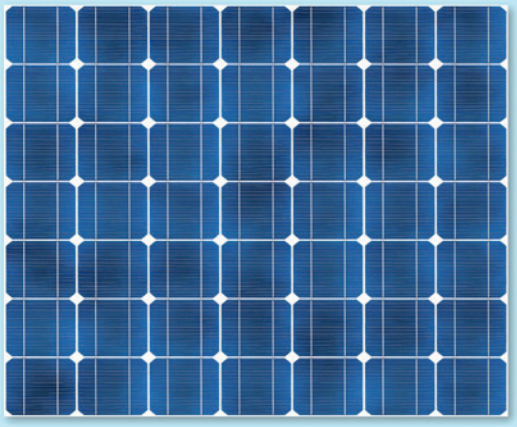
Im vergangenen Jahr haben wir aufgrund der Corona-Krise gemeinsam mit dem Bund und der KfW, dem Freistaat Bayern sowie der BayBG und Bayern Kapital die bayerischen Start-up-Hilfen konzipiert. In so kurzer Zeit ein völlig neues Produkt zu entwickeln, war spannend und herausfordernd. Mein fünfköpfiges Team und ich sind eigentlich für die strategischen Unternehmensbeteiligungen der LfA zuständig. Daneben investieren wir in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Investitionsfonds oder direkt in Venture-Capital-Fonds und kümmern uns zudem um Co-Investments in bayerische mittelständische Unternehmen und um das Thema Globaldarlehen. Corona hat uns vergangenes Jahr gezeigt: Wie digital sind wir schon und was können wir noch verbessern? Auch mittelständische Unternehmen haben wir dahingehend beraten, dass sie im Bereich der IT-Sicherheit investieren oder Produktionsprozesse digital vernetzen sollten. Für solche Fälle hatten wir schon vor der Pandemie zusammen mit dem Freistaat den Transformationsfonds Bayern aufgelegt, mit dem wir uns als Co-Investor an mittelständischen bayerischen Unternehmen beteiligen können, um diese unter anderem beim Thema Digitalisierung zu unterstützen. Daneben kann sich der Fonds auch an anderen Investmentfonds beteiligen, die in mittelständische Unternehmen in der Transformationsphase investieren und/oder die Transformation der bayerischen Wirtschaft unterstützen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dassdie Zusammenarbeit in meinem Team weiterhin so toll klappt!

Akin Kaya

Abteilung
IT
Position
Firewall-Administrator
Seit 2019 bei der LfA

„Datenschutz und IT-Sicherheit müssen immer gewährleistet sein"

Seit zwei Jahren bin ich für den sicheren IT-Betrieb bei der LfA zuständig. Gemeinsam mit den Kollegen und Kolleginnen meiner Abteilung kontrolliere ich den Datenfluss zwischen den internen und externen Netzwerken, betreue die Firewalls und kümmere mich um einen sicheren, verschlüsselten Austausch von vertraulichen Informationen. Für eine noch größere IT-Sicherheit sind wir gerade damit beschäftigt, die bestehende Proxyserver-Infrastruktur zu ersetzen. Außerdem können sich unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wegen technischer Störungen jederzeit an mich wenden. Der Ausbruch der Pandemie hat der Digitalisierung einen ganz schönen Schub verpasst und auch bei uns sind natürlich viele ins Homeoffice ausgewichen. Deswegen war ich 2020 verstärkt damit beschäftigt, das Arbeiten von zu Hause für alle so reibungslos wie möglich zu gestalten. Ein schöner Nebeneffekt: Dabei habe ich viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus anderen Abteilungen kennengelernt. Innovative Ideen, etwa neue Cloudlösungen, finde ich superspannend. Allerdings müssen Datenschutz und IT-Sicherheit immer gewährleistet sein. Weil mich das Thema IT-Security so stark interessiert und ich mich in dieser Hinsicht weiterbilden möchte, habe ich mich für ein nebenberufliches Studium der Wirtschaftsinformatik entschieden und bin jetzt im fünften Semester. Ich weiß sehr zu schätzen, dass die LfA mich bei dieser tollen Fortbildungsmöglichkeit unterstützt und sich so Arbeit und Studium gut verbinden lassen.



WIR FÖRDERN
RUND UND ECKIG

TILGUNGSZUSCHUSS BIS ZU 28,5 % FÜR INVESTITIONEN IN MEHR ENERGIEEFFIZIENZ

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir Unternehmen bei Investitionen in mehr Umwelt- und Klimaschutz sowie Energieeffizienz. Sparen Sie Energie und Geld – mit zinsgünstigen Darlehen und einem Tilgungszuschuss bis zu 28,5 %. Gerne beraten wir Sie kostenfrei. Tel. 089/21 24 - 10 00

www.lfa.de

Beratung.
Finanzierung.
Erfolg.

LfA Förderbank Bayern